

Kolumbiens Peso zeugt von großem Durcheinander

Europäer verbinden Kolumbien oft mit Drogenkrieg und Chaos – nicht ganz zu unrecht. Seit 200 Jahren durchziehen brutale Konflikte die Gesellschaft, wie auch die Banknoten zeigen.
Von Frank Stocker



Foto: kein credit Spionin Salavarieta zielt den 1000 Peso-Schein. Er ist knapp vier Euro wert

Kolumbien ist bei uns bekannt für jahrelange bewaffnete Auseinandersetzungen mit linken Rebellen Gruppen sowie für Drogenkartelle, die einen Staat im Staate bilden. Konflikte, auch blutig ausgetragen, sind in dem Land nichts Neues. Sie durchziehen vielmehr schon lange seine Geschichte, wovon die Geldscheine des Landes Zeugnis geben.

So begegnet uns auf dem 2000-Peso-Schein Francisco de Paula Santander. Er gehörte zusammen mit Simon Bolívar zu den großen Befreier Südamerikas von der spanischen Kolonialherrschaft. Zu Beginn sollen die beiden sogar enge Freunde gewesen sein.

Als die Region 1810 unter dem Namen Republik Neugranada unabhängig wurde, bekleidete Bolívar das Amt des Präsidenten, Santander wurde Vizepräsident.

Im Laufe der Jahre zerstritten sie sich jedoch mehr und mehr, schließlich soll Santander sogar einen Mordanschlag auf Bolívar verübt haben. Zwei Jahre später, 1830, starb Bolívar. Doch da waren die Gegensätze im Land schon so groß, dass sich schließlich der Ostteil, das heutige Venezuela, abgespalte. Santander wurde Präsident im Westteil, dem heutigen Kolumbien.

Hingerichtete Freiheitskämpferin

Zur gleichen Zeit, doch auf ganz andere Art, wirkte Policarpa Salavarrieta, die auf der Banknote zu 10.000 Pesos zu sehen ist. Sie arbeitete als Damenschneiderin, war daneben aber auch als Spionin für die Unabhängigkeitsbewegung tätig, da sie als Frau relativ unverdächtig war. Schließlich wurde sie enttarnt und hingerichtet. Sie wird bis heute in vielen Gedichten verehrt.

Einen Sprung ins 20. Jahrhundert macht dagegen die 1000-Peso-Note, wo Jorge Eliécer Gaitán zu sehen ist. Er wirkte in den 1940er Jahren als Bürgermeister von Bogotá und als Minister. Dabei positionierte er sich vor allem als Kämpfer für das Volk und gegen die Oberschicht.

Für die Präsidentschaftswahlen von 1950 galt er als aussichtsreichster Kandidat, doch kurz zuvor wurde er ermordet. Diese Tat stürzte das Land in einen jahrelangen Bürgerkrieg, dem bis zu 200.000 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen.

Wirres Durcheinander auf den Geldscheinen

Chaos ist also keine neue Erscheinung in Kolumbien. Und wie zur Bestätigung ist auch die Gesamt-Serie der gegenwärtig gültigen Banknoten von einem ziemlichen Durcheinander geprägt. Denn während einerseits die drei erwähnten politisch aktiven Persönlichkeiten der jüngeren Vergangenheit darauf gewürdigt werden, zeigen die anderen Scheine zwei Dichter sowie einen Mathematiker.

Zudem ist die Gestaltung vollkommen uneinheitlich. Es werden unterschiedliche Schriften verwendet, die Wertangaben stehen immer wieder an einer anderen Stelle, die Rückseiten zeigen mal modernistisch skizzierte Gebäude, mal eine ländliche Szenerie im Stil der naiven Malerei.

Verschobene Währungsreform

Schließlich sind die bildlichen Darstellungen mit dem Schriftsteller Jorge Isaacs auf der Banknote zu 50.000 Pesos sogar vertikal, während sie auf allen anderen Scheinen klassisch horizontal angeordnet sind.

Zudem sind hier die Ziffern nicht komplett ausgeschrieben, der Wert wird mit "50 Mil" bezeichnet.

Dies sollte ein Vorgriff auf eine Währungsreform sein, bei der drei Nullen gestrichen werden sollen. Doch noch hat das "Mil" seine Gültigkeit. Denn diskutiert wird ein solcher Plan im Parlament bereits seit 2001. Bis heute wurde er jedoch nicht umgesetzt. Für solche Maßnahmen muss das Land vielleicht erst einmal wirklich zur Ruhe kommen.